Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 27 (1933)

Heft: 20

Artikel: Der sterbende Hof

Autor: Bosshart, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(J)

Wir Zuschauer freuen uns alle recht herzlich mit diesen Winzern. Für sie ist der Erntetag da. Endlich werden sie für die harte Arbeit während des ganzen Jahres entschädigt. Gar anspruchsvoll ist der Weinstock. Er verlangt viel schwere Arbeit, und der Winzer bangt um ihn. Wird er verschont bleiben vom Spätfrost, Hagelschlag, Krankheit? Gott sei Dank! Er verschonte uns damit. Viel, viel Sonne sandte er und ließ eine herrliche Frucht reifen. Möge sie von den Menschen mit Verstand genossen werden!

Bilderschrift "Ginft und Zett".

Die Schweizer Hausfrauen des 17. und 18. Jahrhunderts kannten eine praktische Einrich= tung, die auswärts zum Waschen gegebenen Wäschestücke zur Kontrolle zu vermerken, nämlich hölzerne, bemalte Wandtafeln. Die Zahl der Wäschestücke wurde neben den entsprechen= den Bildchen mit Areidestrichen auf dem schwarzen Grund angegeben. Den Mägden, die nicht lesen konnten, war das Bild verständlicher Ersat für die Schrift. Immerhin stand neben jedem Bild= zeichen auch die schriftliche Benennung. Damit unsere taubstummen Leser und namentlich unsere Leserinnen sich eine Vorstellung machen können von dem, was unsere Vorfahren im 17. Jahr= hundert an Wäsche besaßen, führe ich hier das Verzeichnis noch besonders auf; denn die Wäsche= truhen der damaligen Hausfrau enthielten Stücke, die jest nicht mehr im Wäscheschrank der modernen Frau zu finden sind! Man ist nämlich viel einfacher geworden; auch in der Kleidung ist dies der Fall geworden!

Disch Dicher (Tischtücher), Leilachen (Leintücher), Bett = Zichen (= Ueberzüge), Kise Zichen (Kissen=Ueberzüge), Kleine Kise=Zichen, Manns Hember, Weiber Hemder, Hand Zwelen (Handtücher), Fir Dicher (Schürzen), Aregen (Aragen), Um= schleg, Nas Dichlen (Nastücher), Disch Saluetten (Servietten), Hauben, Kinds Hember, Spreier Sack (Spreu-Sack für Kinderbetten), Windel, Halstrause und "Fürtuch" gehörten damals zur alltäg= lichen Frauentracht.

Wie man auf Bildern aus jener Zeit sehen kann, trugen auch die Männer die weitausstehenden, mühlsteinförmigen Krausen.

Die Bilderschrift ist viel älter als die von uns heute verwendete Buchstabenschrift. Sie wird auch von Leuten verstanden, die nicht!

lesen können, was früher besonders wichtig war. Die Aushängeschilder von Schuhmacher, Schlosser, Wirt und Coiffeur zum Beispiel versteht sicher jedes Kind. Selbst heute wird die Bilderschrift noch sehr oft verwendet. Ich erinnere an die Verkehrstafeln für Automobilfahrer, die sicher= lich schon jeder Taubstumme in größern und auch in kleinern Ortschaften gesehen hat. Auch Fremde aller Sprachen wissen schon von weitem, was sie bedeuten. Bilderzeichen sind für solche Zwecke oft viel besser geeignet als Buchstaben= schrift. Fr. Bieri, Wangen-Dübendorf.

Zur Unterhaltung

Der sterbende Hof. Von Jatob Boghart.

Im Einsiedlertal foll ein neues Elektrizitäswerk erstehen. Eine große Bahl von Arbeitern schafft an der Staumauer. Gin großer See bon 10 km Länge und 1 km Breite wird dort entstehen. Wie alles in der Welt hat dieses Werk eine gute und eine schlimme Seite. Es verschafft den Schweiz. Bundesbahnen und den Nordoftschweizerischen Kraftwerken eine jährliche Stromzufuhr von 156 Millionen Kilowattstunden. Es gibt in der heutigen Krisenzeit viel Arbeit und Verdienst. Denn das ganze Werk soll 70 Millionen Franken kosten. Aber es sept ein ganzes Tal unter Baffer, wo bisher fleißige Bauern ihr Brot verdienten. Sie muffen haus und Hof verlassen, wo sie geboren wurden, wo sie ihre Jugend verlebt, wo sie frohe und trübe Tage erlebt, wo sie ein Leben lang gearbeitet haben. Freilich will man ihnen anderwärts neue Sofe geben. Dort find Säufer und Ställe sogar besser und schöner eingerichtet. Aber es tut doch weh, das liebe alte Haus zu verlassen. Es tut dem Bauern weh, Abschied zu nehmen bon der liebgewordenen Scholle, bon seinen Wiesen und Aeckerlein. Es greift ans herz, das alles versinken zu sehen. Das sehen wir bei Hans Schollenberger.

Hans Schollenberger, ein alter Bauer, wird von seinem Hof vertrieben, weil dieser einem Stausee Plat machen muß.

Vor Tagesgrauen trieb es den Tobelhans wieder hinaus und hinauf, wie es einen Sohn an das Sterbebett seines Vaters treibt. Er mußte seinen Sof sterben sehen.

Alles war noch in Ruhe; nur die Bögel sangen rings in Busch und Wald. Eine Lerche stieg aus einem wüsten Acker hoch in die Luft, bis sie ins Sonnenlicht emportauchte.

Sie hat ihr Nest im Acker, dachte der Bauer und ging behutsam suchend auf dem Felde hin und her. Auf einmal schwirrte es vor seinen Füßen auf. Es mußte das Weibchen sein, das auf der Brut gesessen hatte. Wirklich, unter einem Grasbusch lagen fünf nackte Bögelchen, die ihre Schalen kaum einen Tag verlassen hatten. Was sollte er damit anfangen?

Er löste das Nest sorgsam vom Boden los und bettete es, von der Alten verfolgt, oben

am Wald ins Gras.

Die Arbeiter kamen aus ihren Bretterhütten hervor und schlossen den Tiefablauf des Baches. Nun ging das Sterben an. Der Tobelbauer setzte sich beklommen auf den Rain. Von dort konnte er alles übersehen. Auf der Staumauer hockten oder lagen einige Italiener und sangen ein Lied. Es klang wie ein Grabgesang über den Hof.

Beim Tiefablauf bildete sich ein Teich, der langsam wie eine Schnecke mit ihren Hörnchen an der Staumauer hinauftastete. Allmählich brach das Wasser da und dort über das User und stahl sich in die Wiesen und Felder hinein.

Das wird ein langsames Sterben, sagte sich der Tobelhans, der ein viel rascheres Anschwellen erwartet hatte. Aber ich bleibe bei dir, mein

guter Hof, bis es vorüber ift.

Den ganzen Tag saß er auf dem Rain und sah ein Stück Land nach dem andern in die Fluten versinken. Im Gras verborgen stieg das Wasser immer höher und höher, an Blättern, Stengeln und Halmen zu den Blütenkronen hinan. Auf einmal war es aus, die Blütens und Farbenpracht zum grauen Sumpf geworden. In den Glocken der Blumen ließen sich Käser, Bienen und Hummeln fangen und ersticken. Ueber das Wasser schwebten weiße, braune und gelbe Schmetterlinge, setzen sich auf einen Halm und schienen sorglos aus der Todesslut zu trinken. Dann flogen sie plöglich auf und das von, wie von einem Schauder erfaßt.

Noch ein anderes Getier bemerkte der Bauer. Ein Maulwurf vergrub sich, kaum der Flut entronnen vor seinen Füßen pfeilschnell wieder in den Boden. Eine Blindschleiche und zwei Eidechsen, weniger wasserschen, ließen sich nur langsam verdrängen. Ein Wiesel rettete sich in das Gemäuer des Hauses. Es streckte bald da, bald dort den beweglichen Kopf mit den schwarzen Augen zwischen den Steinen hervor, dis es plößlich in weitem Sprung heraussuhr. Mit einer Maus im Maule kehrte es zurück und verschwand dann für immer.

Auf das größere Getier folgte das kleinere.

Schwärme von Heuschrecken sprangen lustig vorüber. Die Flucht schien ihnen ein Spiel. Wie hätte das Wasser ihren Sprüngen folgen können? Anders war es den Goldkäsern zu Mute. Sie waren zu Tode erschreckt und krabbelten in ängstlicher Eile der Höhe zu. Mit ihnen wetteiserten rote und schwarze Ameisen. Viele von ihnen kletterten auf Grashalme und glaubten sich für immer geborgen.

(Schluß folgt.)

Schweiz. Verband für Taubstummenhilse.

Mitteilungen des Dereins und seiner Mitglieder.

Aus den Berhandlungen des Zentralvorstandes.

14. September 1933.

- 1. Gesuche finanzieller Natur werden behandelt.
- 2. Ein Antrag, man möchte sich dafür verwenden, daß Taubstumme nicht über Gebühr mit Militärsteuern belastetet werden, wird der Vereinigung für Anormale überwiesen.
- 3. Für die Aufnahme taubstummer Kinder in die Anstalten soll ein einheitlicher Frage=

bogen geschaffen werden.

- 4. Die austretenden Schüler der Taubstummenanstalten sollen einen Ausweiß erhalten mit Angabe der Personalien und der Bildungsstätte, sowie mit einigen Regeln über den Umgang mit Taubstummen.
- 5. Lehrmeister und Meistersleute von Taubstummen möchte man durch eine Anerkennungs- und Dankurkunde zu weiterem Wirken an Taubstummen ermuntern.
- 6. Die Frage der Erstellung eines schweizerischen Taubstummenfilms als Aufklärungsund Propagandamittel wird zu weiterem Studium an die Kommission für Propaganda überweisen.
- 7. Die Arbeit und die Resultate der schweizerischen Taubstummenanstalten leiden unter
 der Verschiedenheit der Schüler nach Begabung und Gehör. Eine Teilung der Arbeit
 nach diesen Kücksichten wäre ein großer
 Segen. Das schwierige Problem soll in einer
 Versammlung erörtert werden, zu welcher
 Taubstummen Lehrer, Anstalts Behörden,
 Schwerhörigenbildung, Geistesschwachenbildung, Ohrenärzte und das heilpädagogische
 Seminar einzuladen sind. Die weitere Durchführung wird der Kommission für Vildungsfragen überwiesen.
- 8. Organisationsfragen und Mitteilungen beschlossen die wohlausgefüllte Sitzung.